

Die für den 2. Tage in Aussicht genommenen Feierlichkeiten aus Anlass des 100. Jahrestages des Bestehens unserer Universitäts begonnen haben aber mit einer offiziellen Begrüßung der nach Hunderten ausbleibenden Ehrengäste, zu denen der Kultusminister Trott in Solz, Ministerialdirektor Naumann und Geheimrat Ester als Vertreter der preussischen Regierung gehörten, und unter denen man den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit ihren Gemahlinnen sah. In den Räumen des Stadttheaters hatten sich die wissenschaftlichen Korporationen, die Breslauer und die aus-

wartigen, ein Rendezvous gegeben, und da auch viele Universitäten des Auslandes ihre Vertreter geschickt hatten, so hörte man außer dem einheimischen „Schlesingsch“ und andern wohlklingenden deutschen Dialekten allerhand fremde Sprachen. Selbst Vertreter der Universität Tokio fehlten nicht. An den Begrüßungsabend schloß sich ein imposanter Fackelzug der gesamten Breslauer Studentenschaft. Heute begannen die Festlichkeiten mit den Festgottesdiensten in der katholischen Mariä Kirche und in der evangelischen Elisabethkirche. In letzterer predigte Pastor Primarius von Schweidnitz über den 111. Psalm, in Gegenwart des Kronprinzen und der erbpriestlichen Herrschaften. Um 11 Uhr begann der Festakt in der Aula, dessen Höhepunkt die

Verlesung der Kaiserlichen Botschaft durch den Kronprinzen bildete. Die Botschaft beginnt mit den Worten:

„Der Universität zu Breslau entbiete ich zu ihrer Jubelfeier meinen königlichen Gruß und Glückwunsch.“ Weiter hebt sie hervor, daß die Breslauer Universität, hervorgegangen aus der furbrandenburgischen Viadrina und der Kaiserlichen Leopoldinischen Universität, die erste paritätische Universität Preußens geworden sei, erinnert ferner daran, daß die Universität des königlichen Vertrauens alle Zeit sich würdig bewiesen habe, daß ihr Begründer Friedrich Wilhelm III. in sie gelebt. Damit das Andenken an den Begründer auch in Breslau lebendig bleibe, verleihe der Kaiser der Breslauer Universität den Namen **Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität**. Die Botschaft schließt mit den Worten: „Unter diesem Namen bleibe sie, was sie war, zur eigenen Ehre, dem Vaterland zum Segen, der Menschheit zum Fortschritt.“

Es folgte die Ansprache des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten

Dr. v. Trost zu Solz, in der er den Glückwunsch der Staatsregierung übermittelte und die er schloß mit den Worten, er glaube der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität nichts Besseres wünschen zu können, als daß sie in den Traditionen ihrer ehrenvollen Vergangenheit den Wegweiser finden möge in eine ruhmvolle Zukunft!

Nachdem hierauf die Vertreter der Universitäten, der technischen Hochschulen und Akademien gesprochen hatten und der Rektor gedankt hatte, sprach Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp. An seine Rede reihten sich die des Oberpräsidenten Dr. v. Gumbert, des Rectors der Universität, ferner die des rector magnificus Professor Dr. Hildebrand. Dann erstattete Prorektor Geheimrat Justizrat Professor Dr. Otto Fischer Bericht über die Gaben, welche Schürmer, Gönner, Freunde und Glieder zur Jubiläumsfeier dargebracht haben, über die Glückwünsche auswärtiger Universitäten und heimischer Körperschaften und gedachte schließlich der Guld, die der Kaiser, der Kaiserin und oberste Herzog von Schlesien, der Kaiser, der Universität bezeugt hat.

Für die Provinz Schlesiens überbrachte der Herzog von Ratibor der Universität als Festgabe 50 000 Mark. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier wurden zahlreiche

Auszeichnungen verliehen, von denen die nachstehenden besonders hervorgehoben seien. Es erhielten den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse: der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät, Geh. Justizrat Dr. Felix Dahn; den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät, Geh. Justizrat und Oberlandesgerichtsrat Dr. Otto Fischer, der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät, Geh. Medizinalrat Dr. Otto Rühmer und der ordentliche Professor in derselben Fakultät, Geh. Medizinalrat Dr. Wilhelm Uhthoff; den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät, Geheimrat Justizrat Dr. Rudolf Leonhard und der ordentliche Professor in der philosophischen

Fakultät, Geh. Regierungsrat, Mitglied des Herrenhauses Dr. Alfred Hillebrandt. Den heutigen Tag beschloß ein Festmahl und eine Fortsetzung der akademischen Turn- und Spiel-Vorführungen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	4 ²⁴	Mondaufgang	4 ¹⁷ R.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁷	Monduntergang	11 ²⁰ R.

1753 Orgelbauer Gottlieb Silbermann in Dresden gest. — 1846 Normwegischer Bildhauer Stephan Sinding in Drontheim geb. — 1875 Dänischer Märchendichter Hans Andersen in Kopenhagen gest. — 1877 Generalfeldmarschall Karl v. Steinmetz in Landeck gest.

Die Honigerte. Ein Schwarm im Jun' gibt ein fettes Duhn, ein Schwarm im Jul' ist kein Federduhn! Darum lebst der Imker einen Julischwarm noch ganz gern ein. Aber seine Hauptarbeit ist jetzt: die Honigerte. Die Binde hat noch gerade zur rechten Zeit ihre Blüten den Bienen geöffnet, da sind die Vorratskammern jetzt gefüllt, und der Bienenwatter schreiet bedächtig zu dem „fischen“ Werk. Er plündert nicht mehr, wie man das früher zu tun pflegte, das Innenwolk völlig aus, um es dann gefülltes dem Hungernden anzuheben zu geben. Nein, er nimmt seinen Immen nur den Überfluß an goldenem Honig. Vorzüglich hebt er Wabe für Wabe aus dem Bienenhaus, säubert sie von den zornigen Bienen und legt sie zur Inleerung bereit, bis nach seiner Schätzung noch genug zur Ernährung des Volkes im Winter zurückbleibt. Hat er sich verrechnet, so muß er keine Bienen dann mit Suderwasser füttern. Früher focht man die Honigwaben aus und erhielt einen schwarzen Honigbrei. Jetzt schleudert man den Honig mit Melasse aus. Man erhält den Honig dann in schöner goldener Klarheit, und auch die Waben bleiben unbeschädigt und können wieder in den Bienenstock gehängt werden. Natürlich müssen vor dem Schleudern die Waben entleert werden. Weichwächser Wabenhonig ist eine Herde jeder Tafel. Der Honig ist inzwischen von den Bienen sachgemäß zubereitet worden. Denn ursprünglich ist er wässrig und nicht haltbar. Die Bienen lassen daher das Wasser erst verdunsten und setzen einen Tropfen Ameisensäure zu. Dann ist er haltbar und beifähig und nie durch Kunsthonig zu ersetzen.

§ Hitze und Feuergefahr. Es ist Sache jedes Einzelnen, an seinem Teil durch äußerste Vorsicht im Umgehen mit Feuer und Licht dazu beizutragen, daß Brandfälle vermieden werden. Vor allen Dingen ist das Anzünden von Feuer im Feld oder Wald zu vermeiden und das Zigarettenrauchen im Wald ganz zu unterlassen. Ein Funke genügt bei der Dürre, um eine Brandkatastrophe herbeizuführen. Die Eltern mögen auf ihre Kinder achten, und jeder verständige Mensch möge einschreiten, sobald er Kinder mit Feuer spielen sieht. Für den Haushalt möge jeder beherzigen, daß durch die Wärme flüssigkeiten wie Petroleum, Spiritus und Benzin besonders heftig vergasen, und diese Gase ungemein feuergefährlich sind. Man soll keinen Augenblick Flaschen oder Behälter mit solchen Flüssigkeiten offen stehen lassen, und große Vorsicht bei dem Anzünden von Kochern, die mit diesen Flüssigkeiten beschickt werden, gebrauchen. Die Gase erfüllen schnell einen Raum, so daß nicht nur das Anzünden eines Streichholzes, sondern selbst auf größere Entfernung das Herbeiführen einer Entzündung der Gase und damit starke Explosionen bewirken können. Zugleich sind dann die im Räume befindlichen Personen der Gefahr des Verbrennens ausgesetzt. Diese Gefahr des Inbrandgerathens von Personen ist im Hinblick auf die leichte Kleidung besonders groß. Sobald es sich nur um das Brennen von Gegenständen handelt, sei dringend vor jedem Völschversuch gewarnt, besonders mögen sich weibliche Personen hüten. Entsteht ein Feuer, dann schleife man die Türe, um Zugluft zu vermeiden, um dem Feuer den Weg zu anderen Räumen abzusperren und alarmiere die Feuerwehr. Geraten Personen in Brand, so werfe man sie auf den Boden

und versuche mit schwer entflammbaren Sachen, wie Wollecken, Teppichen, feuchten Tüchern und dergleichen einzuhüllen, um die Flamme zu ersticken oder das Feuer durch Aufgießen von Wasser zu löschen. Bei diesen Rettungsversuchen sollen aber, wie gesagt, weibliche Personen mit leichter Kleidung besonders vorsichtig sein.

Hachenburg, 3. August. Das etwa 7 Jahre alte Söhnchen des Herrn Domänenpächters Schneider zu Hachenburg wurde gestern Nachmittag von dem Automobil des Architekten Nolte aus Coblenz am Neumarkt angefahren und verletzt. Nach Berichten von Augenzeugen trifft den Wagenführer keine Schuld, da derselbe in mäßigem Tempo fuhr. Das Kind soll versucht haben, auf die andere Straßenseite zu gelangen und ist dabei von dem Wagen gestreift und umgerissen worden. Infolge sofortigen Anhaltens des Wagens kam das Kind mit leichten Verletzungen davon und wurde sofort in das Haus des Herrn v. Saint George verbracht. Herr Nolte bemühte sich selbst um das verletzte Kind und sorgte für ärztliche Hilfe. Herr Sanitätsrat Dr. Müller stellte Verletzungen im Gesicht sowie Fleischwunden am Beine fest, die aber ungefährlicher Natur sind. Dem Vernehmen nach geht es dem verletzten Kinde besser, so daß es ohne weiteren Schaden davonkommen dürfte.

Während der Beurteilung des Mitsanwaltes Herr Bürgermeisters Steinhaus ist Herr Stadtschreiber Steup als stellvertretender Amtsanwalt bestellt worden.

§ Schöffengerichtssitzung. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung hatte sich ein seit dem 27. Juli hier in Untersuchungshaft befindlicher, mehrfach vorbestrafter Handwerksbursche wegen Diebstahls zu verantworten. Derselbe soll dem Landwirt Schneider in Alpenrod ein paar Stiefel mitgenommen haben. Mangel Beweis erfolgte Freisprechung.

Keine Getreidekörner und Aehren in den Mund nehmen! Der Anblick wogender Getreidefelder verleitet nicht selten Spaziergänger und vor allen auch bei der Ernte Schnitter und Schnitterinnen, Getreidekörner oder ganze Aehren in den Mund zu nehmen und zu kauen. Den wenigsten jedoch ist bekannt, wie gefährlich dieser Genuß werden kann. An dem trockenen Getreide haftet nämlich der Aktinomycespilz, der Erreger der gefährlichen Staphylokokkenkrankheit (Aktinomykose). Diese gelangt durch die Schleimhaut des Mundes oder durch hohle Zähne in den Körper und ruft eine Vergiftung hervor. Am häufigsten herrscht diese Krankheit auf dem Lande (Erntekrankheit). Vorsicht ist daher dringend geboten.

Im Vom Lande, 2. August. Wie der „Erzähler“ vom 29. Juli meldete, haben die schweren Gewitter am Abend vorher den längst ersehnten Regen gebracht. Leider sind dabei aber einige Gemeinden, wie Albstadt, Merkelsbach, Gehlert, Steinebach usw. von Hagel heimgesucht, der ganz gewaltigen Schaden an den Fluren angerichtet hat. Teilweise sind die Schlossen so stark gefallen, daß an anderen Morgen dieselben noch auf den Feldern lagen. Besonders haet wurde die Gemeinde Gehlert betroffen, wo die Felder wie abgeerntet aussehen.

Vom Westerwald, 2. August. (Eine Beruhigung der Pflasterstein-Industrie.) Die Vertreter der westdeutschen Pflasterstein-Industrie haben am 27. Juli von der kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt einberufenen Versammlung sich einstimmig dahin ausgesprochen und den Wunsch geäußert, daß für die im Bezirke der preussischen Eisenbahnverwaltung gelegenen Betriebe in Erzeugnissen: an Pflaster, Wasserbau- und roh bearbeiteten Steinen, sowie an Schotter, Splitt und Stein sand nach

Peter forsen

Roman von Friedrich Otto Boehm.

37)

(Nachdruck verboten.)

Der Rechtsanwalt rührte sich nicht und blinzte nur von Zeit zu Zeit auf die Uhr an der Wand, den einzigen Gegenstand, der in dieser Totenstille noch ein gewisses Leben bekundete.

Blötzlich ertönte unten die Glocke der Haustür. Erschrocken fuhr der Greis aus dem Schlaf empor und schaute den Rechtsanwalt fragend an.

„Sie sind da“, sagte dieser ruhig. — „Wer? Sie? Ich denke, nur das Mädchen.“

Natürlich Ihre Enkelin, aber in Begleitung ihres väterlichen Freundes und Beschüßers Doktor Trinius.“

„Was will der bei mir?“ — „Sie können ihm ja den Eintritt verbieten.“ — „Das tue ich auch!“

„Sagen Sie es ihm selbst.“

Da öffnete sich die Tür und die alte Haushälterin trat ein mit den Worten: „Ein alter Herr und eine junge Dame erlauben um die Ehre.“

„Wir lassen bitten“, erwiderte der Rechtsanwalt, während der Greis wieder auf das Stuhlflissen zurücklief.

Schritte an der Tür unterbrachen die Stille. Der Rechtsanwalt erhob sich und ging den ihm schon bekannten Ankömmlingen entgegen. Er reichte beiden höflich die Hand und führte das junge Mädchen dem Fenster zu, wo der Greis noch immer mit geschlossenen Augen lag.

Von dem Geräusch der Tritte erwachte dieser aus seinem traumähnlichen Zustand und schaute das junge Mädchen wie eine überirdische Erscheinung an. Lange starrte er in ihr Gesicht, als wüßte er nicht, was das alles zu bedeuten hätte. Blötzlich aber fuhr er auf wie aus einer anderen Welt, streckte ihr beide Arme entgegen und rief unter Lachen und Weinen:

„Charlotte, mein geliebtes Weib, kommst du in Jugendschönheit vom Himmel herab wieder auf diese Erde, um mich zu trösten in meinem goldenen Elend? O, komm zu mir, ich gebe alles Gold dahin für dich und deine Liebe!“

„Oder bist du es nicht? O, mein Verhängnis!“

Ohnmächtig sank er in den Stuhl zurück.

Bestrocken und unerschütterlich standen die beiden Männer

da. Der alte Arzt wollte sich zu dem Greise wenden, Charlotte aber kam ihm zuvor. Sie stürzte sich in kindlicher Regung zu seinen Füßen, umschlang seine schlaffen Hände und rief unter Tränen: „O, mein teurer Großvater, der einzige Blutverwandte, der mir auf Erden geblieben ist! Verstoße mich nicht, nimm meine Liebe an und laß mich sorgen für die Gebrechen deines Alters!“

„Bist du es nicht?“ fragte der Greis, aus seiner Betäubung erwachend, mit schwacher Stimme. „Bist du nicht Charlotte, mein liebes Weib, das der Karl mit seinem Trost zu Tode gemartert hat?“

Erschrocken horchten alle auf, und Charlotte suchte wie betreten bei diesen Worten zusammen. Hier war also der Grund zu seiner Abneigung gegen den einzigen Sohn, dessen Weib und die unschuldige Waise.

Charlotte sagte sich zuerst: „Ach Großvater“, rief sie schluchzend aus, „ich bin ja Charlotte, deine Enkelin, und trage nur den Namen meiner verstorbenen Großmutter.“

„Ja, ja“, begann der Greis nach längerem Schweigen, indem er sich mit der Hand über das Gesicht strich, als wollte er etwas verwischen, was ihm am klaren Denken hinderte. „Jetzt begreife ich alles. Der Bube hat wenigstens in deinem Namen seine Mutter geehrt und dadurch manches gutgemacht.“ Wieder schwieg er. Blötzlich hob er den Kopf von der Brust und schaute der vor ihm Knienenden voll ins Gesicht. Mit beiden Händen erfaßte er den ätherisch gebildeten Kopf Charlottens und zog ihn etwas näher heran.

„O, welche Bäume verachtete mir einst dieses liebe Antlitz!“ rief er schluchzend. „Nun ist sie längst dahin, die einst es trug, aber wiedererstanden in ihrer Enkelin!“

Er drehte Charlottens Kopf nach rechts und links, hob ihn und schaute prüfend darauf.

„Binde den Hut ab“, sagte er endlich.

Sie tat es und schaute erwartend zu ihm empor.

„Ja, sie ist es“, rief er aus, „ist es wirklich! Du bist meine Großmutter wie sie lebte und lebte und meine Bäume und Lebensbäume war.“ — „Soll ich Bild!“ wandte er sich an die Umstehenden. „Es hängt an der Wand neben meinem Bett.“

Der Rechtsanwalt trat in ein Nebenzimmer und kehrte bald darauf mit einem mittelgroßen Ölgemälde zurück, welches eine junge Frau im Hausgewande darstellte.

„Das ist sie!“ rief der Greis begeistert aus. „So

habe ich sie malen lassen, wie ich sie am liebsten sah, als junge Frau im Hauskleide.“

Betroffen von solcher Ähnlichkeit fuhr selbst der alte Trinius zurück.

„Daselbe Gesicht in zwei Gestalten!“ entfuhr es seinem Munde.

Der Greis schaute bald auf das lebende, bald auf das tote Gesicht im Bilde, als wüßte er nicht, welches das rechte wäre. Wie zu neuem Leben erwachte er trotz großer Schwäche, und als der Rechtsanwalt nach langer Zeit das Gemälde finken ließ, blieben seine Blicke auf Charlottens allein haften.

„Ja, sie ist es“, flüsterte er endlich so innig, als handelte es sich um seiner Seele Seligkeit, „sie ist es, meine Frau im Himmel und meine Enkelin auf dieser Erde.“ Eine kurze Pause trat ein.

Der Greis sank endlich auf das Kissen zurück und schloß erschöpft die Augen.

In natürlicher Regung sank Charlotte neben ihm in die Knie nieder und schaute voll Mitleid und Liebe zu ihm empor.

Längere Zeit herrschte tiefes Schweigen, und man hörte nur die zögernden Atemzüge des infolge der seelischen Erregung angegriffenen Greises.

„Großvater, willst du mich noch verstoßen?“ flang es leise von Charlottens Lippen.

Der Greis erwachte. „Dich verstoßen?“ rief er lauter, als man es ihm bei seiner Erschöpfung zugetraut hätte.

„Nein, du sollst immer bei mir bleiben, mich trösten für vieles Ungemach und nach meinem Tode meine einsame Erbin sein!“

„Sie wollten ja erst noch einen Einblick in die Papiere tun“, warf der Rechtsanwalt ein.

„Was Papiere oder Urkunden!“ erwiderte der Alte fast heftig. „Dies sind die wahren Urkunden, die mir alles sagen, viel mehr, als was Menschen geschrieben haben!“ Und dabei zeigte er auf das Antlitz Charlottens.

„Gesicht und Gestalt, zierlich und anmutig, alles wie bei der Großmutter! Das ist ein wahrer Sproß meines Geschlechts, eine wahre Bertig, die von der Natur selbst beglückt und als echt gekennet worden ist!“

Er zog eine neben dem Kissen an der Wand herabhängende Modenlampe.

(Schluß folgt.)

dem bisherigen Tarifssatz 5 i verfrachtet werden sollen. Sämtliche Ausnahmetarife für die genannten Erzeugnisse sollen dementsprechend für die Zukunft fort. Dieser Wunsch stellt einen einigermaßen gerechten Ausgleich für den durch die zollfreie Einfuhr schwedischer Pflastersteine entstandenen Schaden dar. Der preussische Verkehrsminister hat bei Gelegenheit der schwedischen Zollvertragsverhandlungen in der Reichstagskommission der deutschen Pflasterstein-Industrie bedeutende Tarifverbesserungen in Aussicht gestellt. Der Tarif 5 i setzt den Frachttarif auf 1 Pf. pro Tonnenkilometer und 3 Mk. Abfertigungsgebühr fest. Die ursprüngliche Absicht, nur den Pflastersteinen den Vorteil des Tarifs 5 i zukommen zu lassen, würde zu dem Ergebnis führen, daß die minderwertigen Abfallprodukte zu einem höheren Tarifsatz verfrachtet werden müßten, als das wertvollere, bearbeitete Material. Dessen wir, daß die anerkannte Notlage der deutschen Pflasterstein-Industrie durch den verlangten Tarif in etwa behoben werden kann.

Frankfurt a. M., 2. August. Auf einer hiesigen Postanstalt hat St. Büroltratus wieder einmal ein reizendes Stück geliefert. Ein Herr ging an den Schalter und bat den Beamten, ihm doch 4 Zehnspfennigsmarken umzutauschen, die sein kleines Söhnchen in freudiger Lust zerissen hatte. Der Beamte erklärte bedauernd, erst wenn zerrißene Postwertzeichen den Betrag von 1 Mk. erreicht hätten, dürfe er sie eintauschen. Da kaufte der Herr 6 weitere Zehnspfennigsmarken, zerriß sie vor den Augen des Beamten gleichfalls in Fingel und ersuchte den Beamten, die 10 Marken jetzt umzuwechseln. Der erklärte, jetzt sei die Sache in Ordnung, lebte die kaputten Marken in ein Buch und handigte dem Herrn 10 neue, unbeschädigte ein. — Das Publikum, das auf der betr. Postanstalt anwesend war und die Szene erlebte, raste vor Vergnügen.

Kurze Nachrichten.

Der Wasserstand der Bahn ist gegenwärtig infolge der anhaltenden Trockenheit derart niedrig, wie seit vielen Jahren nicht mehr. — Ein Leiche aus einem Brunnen heraufgezogene Mädchen in Böhmen ist in keinem Lustmord zum Opfer gefallen. Das Kind dürfte vielmehr beim Spielen am Brunnen in diesen hineingefallen sein und so seinen Tod gefunden haben. — Der seit am Freitag bei einer Besteigung der Roten Wand am Rarerssee vermißte Vorsteher des Aufsichtsrats der chemischen Werke vormals G. E. Albert in Mündeburg, Herr Ernst Albert aus Wiesbaden, wurde tot aufgefunden. Er war abgestürzt. — Bei dem in Viebrich in den letzten Tagen stattgefundenen Gesangswettbewerb ist es zu lebhaften Szenen gekommen, so daß die Polizei herbeigeholt werden mußte. Einige Vereine der ersten Stadtklasse führten sich durch die Haltung eines Rasterer Preisrichters, der bei Bewertung der Wettbewerbsstücke einzelne Vereine um 20 bis 30 Punkte hinter seinen Kollegen stand, benachteiligt. Zwei Vereine verweigerten die Annahme der ihnen zugesprochenen Preise. — Der Landrat des Kreises Marburg hat sämtliche Bürgermeister seines Bezirks zu einem umgehenden Bericht über den jeweils vorliegenden Mangel an Futter und Streumittel aufgefodert, um dadurch eine Uebersicht darüber zu gewinnen, ob und in welchem Umfang die Vergabe von Futter und Streu aus den Staatswaldungen erforderlich erscheint.

Nah und fern.

Die böse Gutmadel. Wie berechtigt die Warnung vor der ungesicherten langen Gutmadel ist, beweist folgender trauriger Vorgang. Der Blumenhändler Kocher in Mannheim wollte in seinem Geschäftsladen einer Dame ein Goldstück aufgeben. Die Dame war aber etwas flüchtig, als der 60-jährige Geschäftsinhaber: sie fuhr schon wieder aufwärts, als sich Kocher erst bückte, und nach diesem dabei mit der Gutmadel ins Auge, das sofort ausfiel. Der Dame dürfte die Nichtsicherung ihrer Gutmadel teuer zu stehen kommen.

„Brigante“ und „Latitante“.

Ein Kapitel aus dem italienischen Räuberleben.

aus Rom, 1. August.

Wohl als einmal schon ist behauptet worden, daß das Räuberleben auf Sizilien mit Stumpf und Stiel ausgerottet sei; wenn einmal die Polizei einen der berühmten Ausbeuter der großen Latifundienbesitzer dingfest machte oder niederstieß, lang man einen Spinnus zum Preise der umfänglichen Beute. Inzwischen ist wohl schon man innerhalb weniger Wochen in den Zeitungen lesen: „Endlich haben die energisch vorgehenden Behörden, von tüchtigen Polizeibeamten unterstützt, die Provinz von Räubern befreit. Wir zweifeln jetzt nicht mehr daran, daß bald auf der ganzen Insel vollste Sicherheit herrschen wird.“ usw. Natürlich tauchte dann innerhalb kurzer Frist ein neuer Bandit auf, und man war genau so weit wie vorher. Es hatte sich nämlich aus einem Gendarm: der Name und die Gewohnheiten der Straßenräuber. Die Romantiker von vor fünfzig Jahren hatten jenen interessanten Individuen den wohlklingenden Namen Briganten gegeben. Der „Brigant“ trug eine Samthoppe, Halbstiefel und einen spitzen zulaufenden Hut mit einer Falkenfeder. Mit seinen langen Haaren und seinem hübschen Bart hatte er ungefähr das Aussehen des großen Don Quixote: er war schön in seiner etwas wilden Theatralität. Sein Geschäft betrieb er mit einem großen kesselförmigen Apparat, und auch die Landstraße packte sich ihm an: Höhlen, Wälder, Felsen. — „Seht dort auf steilen Felsen“ usw. Das Räuberlein war sein nächstlicher Begleiter, eine Lampe der Mond am halb bewölkten Himmel. Er überließ auf der Landstraße die Extrapoliten, belagerte die Wälder, kündete ganze Dörfer an und kämpfte gegen ganze Regimenter von Soldaten, die ausgezogen waren, ihn zu fangen.

Jetzt aber hat sich, wie alles im modernen Leben, der italienische Brigant entwickelt und an Raffiniertheit gewonnen, was er an Außerlichkeiten eingebüßt hat. Vor allem heißt er nicht mehr „brigante“, sondern „latitante“, d. h. einer, der sich verborgen hält; die positive Schule, die mit der alten Romantik gründlich aufräumt, hat gefunden, daß dieser Name besser zu seinem Wesen paßt, und der Räuber ist zufrieden. Er kleidet sich jetzt wie ein Bourgeois oder wie ein Gutsherr, wenn er in Gesellschaft auf dem Lande weilt, sitzt auf einem edlen Halbrot, trägt am Schulterriemen ein Gewehr neuester Konstruktion und in der Tasche einen Revolver Modell 1911. Aberfalls auf den Straßen fährt er nicht mehr aus: die vornehmen Herrschaften fahren jetzt in rasch vorüberfliegenden Automobilen, und die armen Räuber, die man bestenfalls auf der Landstraße trifft, haben

O Sieg eines preussischen Prinzen beim Lawn-Tennis-Turnier. In Marienbad hat Prinz Waldemar von Preußen bei dem 14. Internationalen Lawn-Tennis-Turnier im Herren- und Damen-Doppelspiel mit Vorgabe den ersten Preis gewonnen.

O Ein merkwürdiger Blitz wurde während eines Gewitters in Gornsdorf, Kreis Groß-Bartenberg, beobachtet. Der Blitz schlug in die dortige Kirche ein, sprang von einer Seite des Chores über den Altar in die Mauer der andern Seite des Chores und von hier aus in das gegenüberliegende Gahhaus, das er in Brand setzte. Zwei Frauen, die dicht neben der Einschlagstelle arbeiteten, blieben unverletzt. Das Gebäude brannte vollständig nieder. In der Kirche hat der Blitz keinen besonderen Schaden verursacht.

O Die Ringelblume als Fischräuberin. In der Oberlausitz zeigt die Ringelblume eine sehr starke Vermehrung und wird, wie es scheint, unter solchen Umständen Fischzuchtanstalten gefährlich. So wurde u. a. beobachtet, wie eine 1 1/2 Meter lange Ratte in einem mit einsömmrigen Korpsen besetzten Teiche Jagd auf die kleinen Fische machte, ein solches packte und hinunterwürfte.

O Salvarsan gegen die Brustseuche der Pferde. In den Ställen des ersten Garde-Regiments in Potsdam herrschte seit längerer Zeit unter den jungen Remonten die Brustseuche, allem Anschein nach durch neue Tiere eingeschleppt. Bis jetzt sind acht Pferde verendet, die pro Kopf einen Einkaufswert von rund 1000 Mark hatten. Um der Weiterverbreitung der Krankheit zu steuern, haben die Veterinäre des Regiments den interessanten Versuch gemacht, den erkrankten Tieren Professor Ehrlich's Salvarsan einzuspritzen. Es ist nun eine beachtenswerte Besserung der erkrankten Tiere festgestellt worden.

O Blitschlag in eine Kirche während des Gottesdienstes. In der ungarischen Gemeinde Balta schlug während des Gottesdienstes in die katholische Kirche der Blitz ein und, da auch gleichzeitig ein Erdstöß erfolgte, so entstand unter den Kirchenbesuchern eine furchterliche Panik, wobei fünf Frauen erdrückt und drei schwer verletzt wurden.

O An einem Wespennest gestorben ist die Gattin des Hotelbesizers Hellas in Belg bei Kottbus. Sie hatte beim Trinken aus einem Wasserglas eine Wespe in den Mund bekommen. Obgleich sie das Insekt sofort wieder ausspie, hatte es ihr bereits einen Stich versetzt. Die Folge dieses Wespennestes war eine starke Anschwellung der inneren Mundpartei und des Halses. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, trotzdem erlitt die bedauernswerte Frau den Erstickenstod.

O Feuersbrunst im Irrenhause. Die große Irrenanstalt der Stadt Hamilton in der kanadischen Provinz Ontario brannte bis auf die Grundmauern nieder. Von den 600 Insassen fanden mehr als 20 den Tod. Bisher sind acht Leichen aus den Trümmern geborgen worden. Die Feuerwehr leistete heroische Arbeit, namentlich bei der Rettung der 75 gemeingefährlichen Tobsüchtigen. Die Feuerwehr spannte Rettungseise aus, und die Wärter wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie die Tobsüchtigen einzeln packten und aus den Fenstern in die Sprungtücher warfen.

Bunte Tages-Chronik.

Jüterbog, 2. Aug. Bei Niedergörsdorf sind Lokomotive und Packwagen des H. Jungs 47 Halle-Berlin entgleist. Lokomotivführer, Zugführer und Packmeister sind tot. Reisende sind nicht verletzt.

Reuthen O. S., 2. Aug. Im „Bochhammerfeld“ der Königin Luise wurde ein Grubenbau von Kohlenmassen verhängt. Einer wurde getötet, der andre lebensgefährlich verletzt.

Tarnowitz, 2. Aug. Das russische Grenadier Regiment ist vollständig niedergebrennt, wobei auch die Kirche nicht verschont worden ist. Die Ursache ist darin zu suchen, daß Kinder in einer Scheune mit Streichhölzern spielten.

Rembica, 2. Aug. Der Adnolat und kanadische Ge-

metnerat Dr. Eduard Bilen in unter Hinterlassung von Schulden von einer Million Kronen nach Amerika geflüchtet. Dr. Bilen soll unglücklich spekuliert haben.

Innsbruck, 2. Aug. Auf Station Döbichshofen der Linie Innsbruck-Salzburg fuhr eine Lokomotive mit großer Geschwindigkeit auf den Innsbrucker Personenzug auf. Sechs Wagen wurden stark beschädigt, zehn Reisende mehr oder weniger schwer verletzt.

Triest, 2. Aug. Hier sind drei neue Erkrankungen an Cholera festgestellt worden. Ingesamt befinden sich gegenwärtig 13 Cholerakranke und ein Choleraperdächtiger in Behandlung. Im ganzen wurden bis jetzt 22 Fälle festgestellt.

London, 2. Aug. Der Major Gerald Napier starb in Brookland bei einem Probeflug ab und war sofort tot.

London, 2. Aug. In der Grube von Manell (Wales) starb eine Mauer ein und begrub sechs Arbeiter unter sich. Drei waren auf der Stelle tot, die drei übrigen sind schwer verletzt.

Die fortdauernde Hitzeplage.

Wer jetzt morgens in seine neue Tagesarbeit eintritt, der befolge das, was Dante von dem in seine Hölle Eintretenden verlangt, „er lasse die Hoffnung draußen“, nämlich die Hoffnung, daß der neu beginnende Tag Abkühlung und Abnahme der jetzt überall herrschenden Hitze bringen wird. Diese Hoffnung wird nicht nur unerfüllt bleiben, sondern es wird das Gegenteil eintreten: es wird heißer werden, wenn die Wetterpropheten recht behalten. Das Berliner Wetterbureau erklärte nämlich:

Die Hitze und die drückende Schwüle sind wieder im Zunehmen begriffen. Die Ostwinde, die in den letzten Tagen eine geringe Abkühlung brachten, sind verschwunden, und damit ist zu befürchten, daß die Hitze wieder zunimmt. Wie lange die unerträgliche Schwüle noch andauern wird, ist noch nicht abzusehen. Auch im Nordosten Deutschlands, wo bis jetzt noch nicht so außerordentlich hohe Temperaturen herrschten, hat sich die Hitze unangenehm fühlbar gemacht.

Ähnlich lauten die Meldungen vom Broden und vom Riesengebirge, wo die Wälder dauerndes Steigen der Barometer feststellen. Die Nachrichten, die über die Folgen der andauernden Hitze eingehen, sind nach wie vor direkt erschütternd. In Berlin allein sind in zwei Tagen 22 Personen an Hitzschlag gestorben. Geradezu ungeheuer groß ist die Anzahl der Brände, die durch Funkenflug in den ausgedörrten und ausgekrochneten Wäldern und Feldern entstehen. Aus diesen Bränden werden dann vielfach ganze Dorfbrände. Nicht minder groß ist der Schaden, den die Schifffahrt durch die immense Trockenheit erleidet. Jetzt geben auch die Hamburger vereinigten Elbfischfahrts-Gesellschaften bekannt, daß sie und die ihnen angegliederten Unternehmungen den Schifffahrtsbetrieb wegen des außerordentlich niedrigen Elbwasserstandes vollständig einstellen müssen. Den Ausländern geht es nicht viel besser wie uns im lieben deutschen Lande.

Bodenbakterien und Phosphorsäure.

Den Einfluß der Bodenbakterien auf das Löslichwerden der Phosphorsäure aus verschiedenen Phosphaten haben Professor Dr. Koch und Eduard Kröber eingehend untersucht und folgende Ergebnisse festgestellt:

1. Wir haben gezeigt, daß die Bakterien durch Säurebildung wasserunlösliche Phosphate wasserlöslich machen. In Gegenwart solcher Substanzen, welche, wie kohlensaurer Kalk, Kalk, Magnesiumcarbonat, Ammoniak, von schwachen Säuren leichter angegriffen werden, wird die von den Bakterien gebildete Säure zunächst zur Bindung dieser Stoffe verwendet; Phosphorsäure also erst nach Neutralisation genannter Körper löslich gemacht.

2. Das Löslichwerden der Phosphorsäure durch Bakterientätigkeit ist ein viel einfacherer Vorgang als Stoffkass meint, indem es hauptsächlich nur auf die

Schindmähren, die so abgetrieben sind, daß man an ihnen alle Knochen zählen kann. Und wegen solcher Beute sollte man sich in Gefahr stürzen? Der „Latitante“ des 20. Jahrhunderts ist genau so Bureaukrat wie jeder andere Italiener: er leitet seine Unternehmungen vom Schreibtisch aus. Er führt Bücher wie nur irgendein Bankier, und wer weiß, ob er nicht einen besoldeten Buchhalter beschäftigt. . .

Die neuen Räuber unterscheiden sich von ihren Vorgängern auch durch die bessere Organisation ihres Geschäftes. Früher wirkte ein Räuberhauptmann, der an der Spitze einer Bande stand, durch den Zauber seiner Persönlichkeit und durch seinen persönlichen Mut; vollführte auch seine Taten direkt in mehr malerischer und heroischer Weise, als das heute der Fall ist. Der moderne Räuber aber übt seine Herrschaft über Bauern und Herren einer ganzen Gegend aus; er braucht sich nicht zu informieren, um ein Landhaus oder einen Palast zu überfallen; man bringt ihm Geld und Geschenke ins Haus oder schickt sie ihm frankiert zu. Alle Besitzer der Gegend sind ihm tributpflichtig, von dem kleinsten bis zum größten, und alle leben gern mit ihm in vollster Harmonie, da er ihnen nicht bloß Schaden, sondern auch sehr nützen kann, indem er sie von allen Verbrechen niedriger Ordnung befreit, da er das Brandkassen allein in Nacht hat.

Vermischtes.

Das Land der treuen Diensthofen. Wer hätte nicht schon seinem Arger Lust gemacht in Verwünschungen über unsere modernen Diensthofen und die guten alten Zeiten gelobt, wo es noch treues langjähriges Gesinde gab. Nun, Brüssel kann sich eben nicht mit einst mimen in diese Klagen, denn nicht weniger als 267 Diensthofen (männliche und weibliche) haben kürzlich die Medaille für 25-jährige treue Dienstzeit bei derselben Herrschaft erhalten. Mr. Hubert, der neue belgische Minister für Arbeit und Gewerbe, hat eigenhändig die Preise verteilt. Man fragt sich, wie es dem Herrn Minister gelungen sein mag, so viele solcher Berlen zu entdecken. Es heißt, verschiedene Hausfrauen hätten sich mit Bittschriften an ihn gewandt, ihnen doch auch solche „fehleisenden“ Mädchen zu verschaffen.

O Vontungslück in Wornemü de. In dem Döffe: ad Wornemünde kenterde bei einer F. erdoiragatta e te nicht konfurierende alhölle mit Badegästen. Vier Insassen wurden ac et. die anderen. Professor Dr.

Friedrich Wite vom Realgymnasium Gernwald, der 27-jährige Lehramtskandidat Dr. Kensch aus Kottbus und Realchulldirektor Ruchhöft aus Kottbus ertranken. Als genauere Ursache wird angegeben: Die Badegäste fuhren beim Winde ab und sind dann mit dem Winde herumgeleitet. Hieraus lief von hinten die See auf. Das Boot schlug infolgedessen voll und kenterte, die Insassen unter sich begraben. Die Leichen des Direktors Ruchhöft und des Dr. Kensch wurden bereits geborgen.

Flieger und Unterseeboot. Der französische Flieger Aubrun hat eine Reihe von Flügen oberhalb der Meere von Cherbourg unternommen, um festzustellen, ob es möglich sei, von einem Flugzeuge aus unter Wasser befindliche Unterseeboote wahrzunehmen. Die Versuche gelangen vortrefflich. Aubrun erkannte aus einer Höhe von 150 und 500 Meter die Periscope der Unterseeboote und dann diese selbst, die sechs Meter unter Wasser schwammen.

Raffinierte Geschmackserhöhung. Der Besitzer eines großen Restaurants in Chicago soll alle Dekorationen in den verschiedenen Sälen seines Restaurants ändern lassen und zwar so, daß jede Frau sich dort niederlassen kann, wo die Farben- und sonstigen dekorativen Effekte mit ihrem Teint und der Toilette harmonisieren. Der Restaurateur wird namentlich auch den Lichtquellen seine Aufmerksamkeit zuwenden und u. a. einen Saal mit Kerzen erleuchten, ein Licht, das, wie er glaubt, mancher Dame lieber ist als das grelle elektrische Licht. Wird der auf so raffinierte Art erhöhte Appetit den betreffenden Gästen nicht vergehen, wenn sie die Rechnung des schlauen Wirts vorgelegt bekommen?

Neuestes aus den Witzblättern.

Zwei Telegramme. „Said mir sofort dreihundert Mark. Diesmal zur Strafe keinen Ruß! Thea.“ — „Anbei ein Ruß! Diesmal zur Strafe kein Geld! Trix.“

Daße Stoppeln. „Geh, ab dem Basil a Batich'n, dem faden Kerl.“ — „Da wart' i lieber bis zum Sonntag, da is er roter!“

Ein Pumpenie. „Sind Sie abergläubisch?“ — „Durchaus nicht.“ — „Lann pumpen Sie mir, bitte, dreizehn Mark!“ (Wegend. Bl.)

Wie die Wohnung, so der Mieter. „Ich hab' ier schöne Wohnung, werd ich mieten. Und wegen die Raben is sich nicht schlimm, weil ich hab' ier soetelo delirium tremens.“ (Kulige Blätter.)

Chemische Einwirkung der durch die Bakterien gebildeten Säuren ankommt.

3. Die Bakterien wirken auf alle Phosphate ein; jedoch ist der Grad der Einwirkung je nach der Konstitution der vorliegenden Phosphorsäureverbindung verschieden. Die weiteren Ergebnisse aus den Untersuchungen mit Knochenmehl, Tricalciumphosphat, Thomasmehl, Knochenschlamm (Agriculturphosphat) werden wir demnächst mitteilen.

4. Beim Thomasmehl wird nach Bindung der alkalischen reagierenden Bestandteile durch die Säuren die Phosphorsäure sehr rasch gelöst.

5. Zur Lösung der Phosphate ist eine große Säuremenge notwendig, jedenfalls weit mehr als der einfachen chemischen Umsetzungsrechnung entsprechen würde. Über den Einfluss der Konzentration der Säure, der Temperatur, der Einwirkungszeit usw. sind Untersuchungen im Gange.

6. Die bessere Wirkung des Knochenmehls in humusreichem Boden erklärt sich nicht nur durch die beschleunigende Wirkung der Humus- und Kohlenensäure des Bodens, sondern auch durch die lebhafteste Tätigkeit säurebildender Bakterien in solchen Bodenarten. Bei Zusatz von Kalk wird die Phosphorsäurelöslichkeit stark beeinträchtigt, da die Säuren sich auch hier zunächst mit den chemisch leichter reagierenden Kalkverbindungen umsetzen.

Diese Beobachtung lässt manche Widersprüche der älteren Literatur auf, nach welcher bei Düngungsversuchen mit Kalk bald eine Hemmung der Phosphorsäurewirkung konstatiert wurde, bald nicht. Kalk (auch kohlensaurer Kalk) muß jedesmal auf die Löslichkeit der Phosphorsäure ungünstig einwirken, sobald er in solchen Mengen vorhanden ist oder angewandt wird, daß die vorhandenen, sowie die durch das Pflanzenleben und die Bakterientätigkeit entstehenden Säuren vollständig neutralisiert werden.

7. Der Einfluss der verschiedenen Stickstoffquellen als Nahrung für die Bakterien sowie die Einwirkung verschiedener Salze auf die Löslichkeit der Phosphorsäure wird noch weiter von den Verfassern geprüft werden.

Der Knollenschleimpilz der Obstbäume

Ist eine Krankheit, die früher wenig beachtet wurde und vielleicht auch weniger verbreitet war als neuerdings, wo doch die Meldungen über das Auftreten dieses in Baum- und Obstgärten vorkommenden Giftes öfter bekannt werden. Man hat die Krankheit noch nicht mit aller Wünschenswerten Genauigkeit erkannt, doch möge zur Warnung von Obstbäuerinnen folgendes gesagt werden: Wenn man fremde Obstbäume erhält, welche man die Schmelzschicht von den Wurzeln ab und untersuche diese. Sind sie vom Knollenschleimpilz befallen, so wird man entweder

die groben, aus der Abbildung erkennbaren Knoten entdecken, oder, was seltener und schwerer zu erkennen sein wird, Narben, die von verheilten Knollen herrühren und so aussehen, als ob die Wurzel früher einmal an vielen Stellen beschädigt worden und dann wieder verheilt wäre.

Sind solche Narben zahlreich und auch an inneren Wurzelstellen vorhanden, so ist Mißtrauen am Platze. Hat man sich nicht die Gesundheit der bezogenen Stämme garantieren lassen und will man diese nicht verlieren, so mag man immerhin den Versuch machen, die kranken Stellen auszuscheiden und die Wunden mit Baumharz zu verschließen. Nach

Mitteilungen, die kürzlich durch die Fachpresse gingen, scheint es aber, als ob nicht allzuviel von solchen Gegenmaßnahmen zu erhoffen ist, und was noch schlimmer ist, es scheint, daß wir überhaupt keine Rettung einmal vom Knollenschleimpilz befallener Obstbäume kennen. Der Verlauf der Krankheit ist der, daß immer unterhalb des Knotens die Saugwurzeln absterben, daß sich ferner immer neue Knoten bilden und daß auch bei öfterem, dem Baume natürlich an sich schon schädlichem Herausnehmen und Ausschneiden der Wurzeln das Fortschreiten der Seuche nicht aufzuhalten ist, weil die Pilzwucherungen tief im Holz sitzen und immer wieder von neuem wuchern.

Außerlich bemerkt man an den befallenen Bäumen — es scheint, daß die Birnen am anfälligsten sind — große Schwächlichkeit. Die Blätter bleiben klein und fallen schon lange vor Herbst ab. Die Bäume wachsen nicht, sehen schlechte Früchte an, die sie bei der reifsten



Dürre abwerfen, und die Früchte sind gegen Blauschimmelfäule ebenfalls sehr empfindlich. Schließlich sterben die befallenen Bäume trotz sorgfältigster Pflege unfehlbar ab.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß man an Blöße, wo Obstbäume mit Wurzelknollenschleimpilz befallen haben, für eine Reihe von Jahren am besten nichts anpflanzt, weil auch der Boden die Keime aufbewahrt und überträgt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. August. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deutsches Mehl: Königsberg R 157, Danzig W 194-200, R 156,50-157,50, Bg 172-173, H 166, Stettin W neuer 190 bis 195, R neuer 156-159, H neuer 160-165. Bohnen W neuer 190-191, R 157, Bg 182, H 171, Breslau W alter 202-203, neuer 196-197, R 157, G 155, H 173, Berlin W neuer 198-199, R 164-164,50, H 177-186, Hamburg W 205-210, R 162-168, H 178-192, Hannover W neuer 197, R neuer 164, H neuer 175, Mannheim W 213,50, R 167,50-170, H 180-185.

Berlin, 2. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25-27,75. Feinste Marken über Notis bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21-23. Still. — Rüböl. Abm. im Dezember 63,10-62,90-63. Still.

Berlin, 2. August. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: 414 Rinder, 2145 Kälber, 1454 Schafe, 12 887 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 63 bis 126 (65-88), b) 90-97 (54-58), c) 80-88 (48-53), d) 70-83 (40-47), e) 55-71 (30-39). — 3. Schafe. A. Stal. malschafe: a) 78-86 (39-43), b) 70-78 (35-38), c) 53-74 (24-35). — 4. Schweine: a) 57-58 (46), b) 57-60 (46-48), c) 57-60 (46-48), d) 56-59 (45-47), e) 54-56 (43-46), f) 51-53 (41-42). — Marktverlauf: Rinder fast die Hälfte unterkauft. — Kälber ruhig. — Schafe glatt geräumt. — Schweine im allgemeinen glatt, aber geräumt.

Hamburg, 3. August. Am heutigen Fruchtmarkt hielten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) M. 00,00, Hafer per Zentner M. 0,00, Kartoffeln per Zentner M. 5,00, 4,00.

Limburg, 28. Juli. Antlicher Fruchtbericht (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen, Nasshaufender M. 17,00, fremder Weizen 16,50 M.; Korn 12,50, neu 11,90, Hafer 9,00 M.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 4. August 1911. Zunehmende Bewölkung, streichweise Gewitterregen. Witterungsänderung scheint nahe bevorzustehen.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg, Schloßberg Nr. 5.

Vertreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen
Vertretungen vor Gericht
Vormundschaftsrechnungen — Versteigerungen
Anfertigung von Verträgen
Ratserteilung usw.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:
Fahnen, Zaal- und Festplatzdekorationen sowie
Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:
Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome,
Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör,
Sportstrümpfe, Schärpen, Fahnen u. Quirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.
Reinigen, Färben und Aufhängen von Fahnen,
„ Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung „
prompt und billig.

Große Sendung schöner
Regulateure sowie Freischwinger
mit prachtvollem Schlag als Dom-, Harten- und einfachem Gong,
sind eingetroffen und gebe dieselben billigt ab.
Garantie 3 Jahre.

Auch mein Lager in Herren- und Damen-Uhren sowie
Gold- und opt. Waren bringe in empfehlende Erinnerung.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Bei dieser Hitze
wirkt ungemein erfrischend ein Glas
Citronen-, Himbeer-, Kirsch-, Waldmeister-, oder
Erdbeer-bimonade.

1/2 Teelöffel dieses Fruchtextraktes in ein Glas Zuckerwasser
genügt zur Herstellung einer köstlich schmeckenden Bimonade.

Reichel's Frucht-Extrakt
in Flaschen zu 75 Pfg.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Dreifelder Weiher.

Gasthof zum Seeweiher

Inhaber Richard Käss

vorzügliches bürgerliches Gasthaus mit schönen Räumen
hält sich den geehrten Vereinen, Ausflüglern
und Sommerfrischlern bestens empfohlen.

Dreifelden liegt wunderbar am großen See-
weiher (etwa 500 Morgen groß) inmitten prächtiger
waldreicher Gegend, ist ein beliebter
Ausflugsplatz und eignet sich durch seine
hübsche, staubfreie Lage, durch die Nähe der
vielen Seen (Eigentum des Fürsten von Wied)
sowie durch seine romantische Umgebung
vortrefflich zum Sommeraufenthalt.

Kinderwagen Sport-und Leiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung
hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balduß, Hachenburg.

Mosaikplatten

in weiß, schwarz und rot
mit 4farbigem Randfries

offeriert zu

M. 4.20 per Quadratmeter

Tonplatten und Zementplatten billigt.

C. von Saint George, Hachenburg.

Deutsche Schäferhündin

entlaufen, Farbe hellgrau, auf
den Namen „Dora“ hörend.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Karl Rolly

Altendorf (Westerbald)
Rumpfschule 9.

H. Zuckmeier

Hachenburg

empfehlen Rex-Einkoch-Apparate

Rex-Einkoch-Apparate
und Gläser



Steinguttopfe
in allen Größen.

Grünen

Schlackenland

liefert die

A.-G. Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.

Schöne Zuchthühner

Monat alt, Enten,
Gänse etc. liefert

M. Becker, Weidenau-Sieg
Katalog gratis.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balduß, Hachenburg.

Suche in Hachenburg

zum 1. Oktober oder beliebig späterem Termine geräumige
Wohnung von 6-8 Zimmern mit reichlichem Zubehör
und kleinem Garten. Wohnungsplan und Preisangebot
unter Frau Nr. 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Wohnung

von 8-10 Zimmern, wovon wenigstens 2 im Erdgeschoss
liegen müssen, mit Küche, Manсарde und Zubehör, mög-
lichst auch mit Garten, spätestens zum 1. September

gekauft.

Angebote erbeten an Rechtsanwältin von Berswordt
Wallrabe, M.-Gladbach, Bismarckstraße 46.



Neue und gepolte PIANOS

auf Mietkaufsystem ohne Kauf-
zwang, aber mit voller Anrech-
nung laut Vertrag bei monatl.
Zahlung von

Mk. 6.-
an. Anfragen werden gerne aus-
führlich beantwortet.
L. Lichtenstein & Co.
Frankfurt a. M. Köln

Wohnhaus

wegzugshalber zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Freundliche Wohnung

in neuem Hause, 4 Zimmer,
Küche und sonstigem Zubehör,
ev. auch mit Garten, zu ver-
mieten.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Fleißiges Mädchen

welches schon gedient hat wird be-
vorzugt, gegen guten Lohn gesucht.
Frau Emil Käss
Hachenburg.

Erdarbeiter

zum Wasserleitungsbau nach
Erbach sofort gesucht.
Anton Eisenbach
Unternehmer.